Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 44 (1971)

Heft: 6

Artikel: 1789 : das grosse Revolutionsspiel des "Théâtre du Soleil" in Paris

Autor: Kübler, Arnold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-778522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MONTREUX, EIN INTERNATIONALES JAZZ-ZENTRUM

Es ist nicht zu hoch gegriffen, die Waadtländer Kurstadt am Genfersee so anzusprechen. Denn das Internationale Jazz-Festival, das als 5. Fortsetzung einer bereits gefestigten Tradition vom 12. bis 20. Juni Formationen aus vielen Ländern in Montreux vereinigt, darf zusammen mit demjenigen von Antibes als bedeutendstes Jazz-Meeting Europas gelten. Einem anspruchsvollen Publikum von Liebhabern guter Jazzmusik gegenüber sich über einen qualitativ hohen Leistungsstandard auszuweisen, ist das Bestreben seiner Teilnehmer. Es sind Musiker aus Frankreich, Belgien, Deutschland, Österreich, Norwegen, Finnland, Grossbritannien, Jugoslawien, Ungarn, Polen, Israel, Kanada, aus den Vereinigten Staaten von Amerika und aus der Schweiz. Ein neues Gesicht zeigt dieses 5. Festival dadurch, dass es mit einem «Pop- und Blues-Wochenende» eröffnet wird. In der nachfolgenden Woche messen sich die besten Jazzformationen Europas im Kampf um Rang und Siegerehren. In einem ergiebigen Rahmenprogramm hört man – gegenüber früher in vermehrtem Ausmass – einige der besten Universitäts-Big-Bands aus den Vereinigten Staaten, die von einigen Top-Stars der Jazz-Szene unterstützt werden. Diese Konzerte schliessen sich an den drei Abenden vom 21. bis 23. Juni an das jazzmusikalische Grossereignis an.

LUZERN: TREFFPUNKT VON 20 000 MUSIKANTEN

Die überaus grosse Zahl von gegen 450 Musikkorps mit wohl an die 20000 Musikanten hat es notwendig gemacht, das 25. Eidgenössische Musikfest, das dieses Jahr in Luzern zu Gaste ist, auf zwei Wochenende zu verteilen, damit alle Wettspiele unter Dach gebracht werden können. Am 12./13. Juni also und am 19./20. Juni werden diese Konkurrenzen zum Austrag kommen. An den beiden Freitag- und Samstagabenden gelangt in der Festhalle Allmend eine grosse Unterhaltungsrevue zur Aufführung. Die Zentralfahne trifft am ersten Samstagvormittag (12. Juni) aus Aarau, der Feststadt des letzten «Eidgenössischen», in Luzern ein, wo sie dem Luzerner Organisationskomitee feierlich übergeben wird. Alsdann marschiert der Festzug durch die Stadt zur Festhalle. Die Samstagnachmittage sind, wie auch die Sonntagvormittage beider Wochenende, der Fortsetzung der Vorproben, Konzerte und Marschmusik der teilnehmenden Sektionen eingeräumt. Die Rangverkündungen und Auszeichnungen werden an beiden Sonntagnachmittagen in Festakte auf dem Stadion Allmend eingebettet, deren zweiter, am 20. Juni, in einer Ansprache von Bundespräsident Gnägi kulminiert.

EIN WELTPOSTSEMINAR IN BERN

Der Weltpostverein, der im Jahr 1874 in Bern gegründet wurde, stellt die zweitälteste Organisation innerhalb der Vereinigten Nationen und mit seinen 132 Mitgliedstaaten deren grösste Unterorganisation dar. Vom 14. bis 26. Juni kommen in der Bundesstadt Postfachleute aus 40 Ländern zusammen, um im neuen Weltpostgebäude ein Seminar des Weltpostvereins zu besuchen. Das grosse Treffen höherer Beamter aus vieler Herren Ländern, das sich im besondern mit Grundfragen des internationalen Postwesens befasst, wird nicht nur von ungewöhnlicher fachlicher, sondern auch von touristischer Bedeutung sein.

«TELECOM 71» IN GENF

«Telecom 71» ist der Rufname der ersten Weltausstellung des Fernmeldewesens, die vom 17. bis 27. Juni im Rahmen der Weltkonferenz über Probleme des Satellitenfunks in den Ausstellungshallen des Automobilsalons in Genf eingerichtet ist. Sowohl diese Konferenz, die vom 7. Juni an 6 Wochen dauert, als auch die Weltausstellung sind von der Internationalen Fernmeldeunion (Union internationale des télécommunications, UIT) veranstaltet, die ihren Sitz in Genf hat. Die «Telecom 71» will den Delegierten der Weltraumfunkkonferenz ermöglichen, eine Bilanz der Leistungsfähigkeit aller Zweige der Welt-Fernmeldeindustrie zu ziehen, und darüber hinaus erstmalig auch Gelegenheit zum direkten Fachdialog mit den Führungskräften der nationalen Fernmeldeministerien und -organisationen aus aller Welt sowie mit den Vertretern der Weltpresse und den internationalen Ausstellungsbesuchern bieten. Somit steht sie in enger Wechselbeziehung zum Entwicklungstempo nationaler, regionaler und globaler Fernmeldenetze. Werden sich doch die Führungsspitzen der nationalen Fernmeldebehörden und -organisationen von 137 UIT-Mitgliedstaaten während dieser Zeit in Genf zusammenfinden.

1789

DAS GROSSE REVOLUTIONSSPIEL DES «THÉATRE DU SOLEIL» IN PARIS

BERICHT UND ZEICHNUNGEN VON ARNOLD KÜBLER

In der Halle der ehemaligen Munitionsfabrik. «Vous avez un moment, Madame?» Sie war am Schminken, ich führte mein Skizzenbuch mit. Weitere Erklärungen waren nicht nötig. Sie sagte ja, stellte sich für einige Minuten unter ein Lämpchen an der Hallenwand. Es gibt für jeden der etwa zwanzig Spieler der Rollen viele. Ob das schöne Mädchen sich eben als Königin zurechtmachte? ob als Komödiantin? ich habe sie zu fragen versäumt, habe sie in spätern Verkleidungen auch nicht wieder aufgefunden; die Sache eilte, ich bedankte mich nach einer allerkürzesten Sitzung, und sie zeigte, vom Spielen gerufen oder aus besonderer Feinfühligkeit, keinerlei Neugierde für mein Blättchen

Das Spiel in Paris hat mir in diesen Tagen eine mehr oder weniger schlaflose Nacht und einen eidgenössischen Einfall von respektablem Gewicht eingebracht. Bevor ich aber damit herausrücken kann, ist es nötig, des Einfalls Ursprung und Herkunft ehrlicherweise näher zu beleuchten.

Die Pariser Stadtregierung hat ab September 1970 und auf die Dauer von drei Jahren dem nunmehr siebenjährigen «Théâtre du Soleil», dieser unabhängigen Spielergesellschaft der Frau Ariane Mnouchkine, die Hallen einer seit langem stillgelegten, ehemaligen Munitionsfabrik in der Nähe des Schlosses und der Porte de Vincennes im Osten der Stadt Paris überlassen, damit die Gesellschaft dort auf ihre neuartige Weise ihr Spiel von der grossen Französischen Revolution vorführen könne. Des Spieles Titel: «1789». Eine Ziffer, nichts mehr. Eine Jahreszahl, Marke tiefer Art in der grossen Geschichte der Menschengesellschaft.

Das Spiel ist nicht als die Arbeit eines Bühnenschriftstellers oder Bühnendichters entstanden, die Theaterdirektorin und die Spieler haben es, die Geschichte befragend und an die Quellen sich wendend, selber in langer Gemeinschaftsarbeit geschaffen. Die Schauspieler hatten keines Schreibers Rollentexte als Anfang ihrer Arbeit auswendig zu lernen, sie haben, jeder nach seiner eigenen Art, ihre Gestalten, ja die zugehörigen Worte aus den überlieferten Vorfällen herausgefischt, haben auf der Lauer vor bühnenwirksamen Episoden gelegen. Alle Spielvorschläge aller wurden vor den Augen der Gemeinschaft ausprobiert und in gemeinsamer Beratung beurteilt.

Ich habe zeichnend in dem grossen, kahlen einstigen Fabrikraum gesessen, das heisst, ich versuchte bei höchst wechselvoller, ja schweifender Beleuchtung, überraschend immer wieder ins Dunkle gesetzt, auf den Kanten der Spielaufbauten sitzend, es mit einigen zeichnerischen Notizen, oft

dabei in Gefahr geratend, durch die stürmischen Spielvorgänge von den Laufstegen heruntergewischt zu werden.
Der Zeitraum der Spielvorfälle: die Ereignisse der ersten Revolutionsjahre vom Januar 1789 bis zur Flucht des Königs Ludwig XVI. im Juni 1791. Fürs Verständis der Vorgänge ist's gut, zu wissen, dass es damals in Frankreich etwa 25 Millionen Einwohner gab, von denen 350000, also ungefähr 15 Prozent, dem bevorrechteten und allein regierungsfähigen Adelsstand angehörten, 100000 Personen zählten zum gehobenen Stand der Geistlichkeit, der Rest, über 24 Millionen Menschen, bildete den dritten Stand der Bauern, Handwerker, Arbeiter der Manufakturen. Achtzig Prozent des Volkes konnten weder lesen noch schreiben. Die mittlere Lebenserwartung: 29 Jahre. In den Manufakturen arbeitete man von fünf Uhr morgens bis sieben Uhr abends. Kinderarbeit gehörte zum Ganzen. Im ganzen Königreich herrschte in jenen Jahren ein erschreckender Lebensmittelmangel, eine Hungersnot, derart, dass die Frauen vielfach zu schwach waren, um ihre Kleinsten zu nähren. Tageweise begaben die Männer sich mancherorts auf Nahrungssuche und kamen mit leeren Händen nach Hause zurück.
Auf der einen Längsseite des Raumes gab es, gegen die Raummitte hin verschoben, eine Zuschauertribüne für die Sitzlustigen, darauf – ohne Platznummern oder Preisunterschiede – etwa die Hälfte des Publikums Platz finden konnte. Davor lag das Spielgebiet, lagen auf mannshohen Bretteraufbauten und in einiger Entfernung voneinander fünf Spielgevierte von je zehn bis fünfzehn Quadratmetern Fläche, die untereinander durch Laufstege verbunden und allemal vom Boden aus über Treppen zugänglich sind. Zwischen diesen Spielplätzen bewegte sich frei das Stehpublikum. Die Gesamtzuschauerzahl mochte bis gegen tausend gehen. In dem Spiel kommen auf den fünf Spielplätzen alle jene Gestalten vor, die auch wir, ein wenig verblasst oder verschwommen, dem Namen nach wenigstens, mit in unserm Geschichtswissen oder als Figuren historischer Romane in unserm Gedächtnis herumtragen: König Ludwig XVI. – Louis Seize –, Marie-Antoinette, die Königin, L'Autrichienne gescholten, der wilde Graf Mirabeau, der Adlige, der zum Volke hielt, General Lafayette, Marat, der Arzt, der spätere Schreckensmann, und andere mehr, die gelegentlich in Form eines Strassennamens noch mit uns in unserer Zeit da sind.
Die wechselnden Spielplätze halten die Zuhörerschaft in steter Bewegung; von Platz zu Platz laufen über die Stege die Spieler, steigen da oder dort in die Tiefe, rasch hin zu den Kleiderständern, ziehen was Neues über, tauchen auf den Laufstegen wieder auf.
Auf den Treppen und Laufstegen erscheinen nach der Einberufung der Etats généraux und der Konstituierung der Nationalversammlung auch die Parlamentarier, fallen die ersten grossen Debatten über die Erklärung der Menschenrechte, fallen die Sätze, deren Echo durch die Zeiten bis heute hintönte, Sätze hier nicht eines Bühnendichters, Sätze, wie sie damals wirklich aus dem Munde wirklicher Gestalten kamen. Geschichtszeugnisse in ursprünglicher Fassung, die vor ihrer Auferstehung auf der Bühne des «Théâtre du Soleil» die Prüfung der «conseillère historique» für das Spiel zu durchlaufen gehabt hatten.
Und damit, endlich, nun bin ich beim Eidgenössischen meines Berichts, bin ich angelangt bei der schlaflosen Nacht, die das Spiel mir bereitet hat, bin ich bei dem Einfall: Das ist's! Das, dieses Spiel in Vincennes ist's, wäre, könnte für uns hier daheim sein das Vorbild und die Anregung, wie wir die Werdegeschichte, die Anfänge der Eidgenossenschaft darstellen könnten. Es tun sollten! Die Gründung der Eidgenossenschaft ohne die Jambensprache, ohne Tell wahrscheinlich, mit Urnern und Schwyzern, Luzernern, Unterwaldnern, die so sich äussern, wie sie sich in Tat und Wahrheit geäussert haben, ein Geschichtsspiel, die Herkömmlichkeiten, Müdigkeiten, Verschliffenheiten unserer langgeübten, pädagogisch-verbrämten Tell-Aufführungen abzulösen!
Zurückgreifen auf die Ergebnisse, die Frühgeschichtseinsichten des Luzerner Historikers Karl Meyer. Zu den Quellen gehen! Das Wort in seiner alten Gestalt, das ortswahre Wort: wie das spräche! Aus solchem Spiele vielleicht könnten wir ihn neu vernehmen, den schwerwiegenden Ausdruck, den verpflichtenden, den wir heute scheuen, das Wort von der Eidgenossenschaft, das für Wahlen und Anleihen wir zwar ohne Scheu verwenden, das aber im ganzen vor dem blassen blossen «Schweizerischen» hat den Finkenstrich nehmen müssen.

Wo ist der Spielleiter, der's merkt, auf welchem Wege derlei heutigen jungen Leuten allenfalls beizubringen wäre? Wo ist der Finder, mit dem rechten Griff die rechte Gemeinschaft zu schaffen, es zu schaffen, das Spiel mit dem grossen Titel und Namen, jetzt mit unserer sinnträchtigen blossen Jahreszahl: 1291.

Zauberhafter, immer wieder zur Freude der Beschauer genutzter Einfall: das Theater im Theater! Immer erscheinen auf den verschiedenen kleinen Spielplätzen die Volksschauspieler, die kleinen Strassentheater, die Gaukler, fahrenden Leute, die in kurzen Szenen, karikierenden Zwischenspielen ihre Erläuterungen, ihre unabhängigen Einsichten und Meinungen über die Spielvorgänge, über die Taten der historischen Figuren abkürzend verkündigen

Das «Théâtre du Soleil», Paris, tritt mit «1789» im Rahmen der Internationalen Junifestwochen im Theater 11 (Stadthof 11) in Zürich auf (23.–27. Juni)